

Vierzig Jahre interreligiöser monastischer Dialog

von Pierre de Béthune OSB

Übersetzung: Walburga Storch OSB, Eibingen

Die Kommissionen für den interreligiösen monastischen Dialog gingen aus der AIM hervor, denn dort wurde vor vierzig Jahren das Mönchtum sich seiner interreligiösen Bedeutung bewusst. Gewiss hatte es schon vor der Gründung der AIM Pioniere gegeben; doch sie blieben vereinzelt. Die Geschichte des Mönchtums kannte schon immer ausgefallene Mönche, Astronomen, Genetiker, Archäologen oder solche, die sich für exotische Kulturen interessierten. Es entsprach dem benediktinischen Geist, dass sie geduldet wurden. Aber sie übten nur sehr wenig Einfluss auf den Orden aus.

Der Keim: Bangkok 1968

Deshalb dürfen wir behaupten: Das nicht-christliche Mönchtum wurde in seiner Ganzheit erst anlässlich des gesamtasiatischen Kongresses der AIM in Bangkok 1968 wahrgenommen – drei Jahre nach der Verkündung des Konzilsdekrets *Nostra Aetate*. Die Teilnehmer waren überall in der Stadt und auf dem Land auf die *bhikku*, die buddhistischen Mönche, gestoßen. Der Patriarch der Buddhisten von Thailand kam, um die Kongressteilnehmer zu begrüßen. Und vor allem hatte sich der tödliche Unfall von P. Louis, Thomas Merton, ereignet. Sein Tod während seiner Asienreise und die Veröffentlichung seines Tagebuches offenbarten, wie sehr ihn die Begegnung der Religionen ergriffen hatte. Bei diesem Kongress ist Abtprimas Rembert Weakland, P. Jean Leclercq, P. Cornelius Tholens und anderen einflussreiche Mönche die Wichtigkeit und der Wert der anderen Mönche und der anderen Religionen aufgegangen.

Als die AIM 1973 einen weiteren panasiatischen Kongress plante, wurde als Thema „Die

Erfahrung Gottes in allen Religionen“ gewählt. Die Öffnung gegenüber den anderen geistlichen Traditionen war erreicht. Doch am Ende dieses Kongresses von Bangalore machte Abtprimas Rembert darauf aufmerksam, dass unter den zahlreichen Fachleuten, die sich beteiligt hatten, nur wenige Mönche waren.

Ein Jahr darauf griff Kardinal Sergio Pignedoli, Präsident des Sekretariats für die Nichtchristen, den Wunsch des Abtprimas nach einem größeren Interesse für andere Arten des Mönchtums auf und ermutigte ihn mit einem Brief, der weite Verbreitung fand. Er wies darauf hin, dass die christlichen Mönche die Rolle einer Brücke zwischen den verschiedenen monastischen Traditionen spielen könnten, und fügte hinzu: Ohne die Mönche können wir nicht gut vor Religionen wie den Hinduismus und den Buddhismus hintreten, in denen das Mönchtum eine so große Rolle spielt.

Daraufhin betraute die AIM P. Tholens mit dem Aufbau eines Büros für den interreligiösen Dialog. Er organisierte zwei Treffen von interessierten Mönchen und Nonnen in Petersham in den Vereinigten Staaten sowie im belgischen Loppem. So entstanden 1978 zwei Kommissionen, die eine für Nordamerika in Clyde, die andere für Europa in Vanves. Damit hatte zehn Jahre nach Bangkok die interreligiöse Dimension ihren Platz im christlichen Mönchtum des Westens gefunden.

Weitere Entfaltung

Die folgenden sechzehn Jahren dienten der Entwicklung und Organisation des DIM/MID innerhalb der AIM. Die Treffen des europäischen DIM fanden jeweils im Anschluss an die Sitzungen des Verwaltungsrats der AIM statt.

In den Vereinigten Staaten wählte die Kommission den Namen *North American Board for East-West-Dialogue* (NAWBED) und gab sich eigene Richtlinien. Während dieser Jahre hat sich die „dialogische Bewegung“ nach und nach entfaltet. Erstes Ziel der Kommissionen war und ist es, möglichst viele Ordensleute zu erreichen und über sie ein größeres Publikum anzusprechen. Die Kommissionen luden alle Klöster ein, jeweils eine Kontaktperson zu bestimmen, die in ihrer Kommunität die Aufmerksamkeit für diese dialogische Dimension des geistlichen Lebens wachhalten sollte. So wuchs eine Einstellung anderen Religionen gegenüber heran, die aus der *splendid isolation* der vorausgegangenen Jahre ausbrach. Bis dahin überwog bei den christlichen Mönchen und Nonnen wohl der Eindruck, sie seien nur eine verschwindende Minderheit innerhalb der zahlreichen Ordensleute, die sich überall auf der Welt der Suche nach Gott oder der letzten Wirklichkeit widmeten.

DIM wie auch NABEWD führten zahlreiche Begegnungen zwischen Klöstern durch, auch Gespräche wie das von P. Raimon Panikkar angeregte zum Thema „Der Mönch als Urbild“, aus dem das Buch *Den Mönch in sich entdecken* (München²1990) entstand. Am Ende dieser Zeit war klar: Der DIM hatte seine Identität und seine Arbeitsmethode gefunden. Inzwischen waren ähnliche Kommissionen in Australien, Indien und Sri Lanka entstanden. Abtprimas Jerome Theisen hat daraufhin im Einvernehmen mit den zisterziensischen Generaläbten beschlossen, aus diesen Kommissionen eine unabhängige Organisation innerhalb der monastischen Familie zu bilden, vergleichbar der AIM. Seit dem Jahr 1994 entwickeln sich die Kommissionen auf den verschiedenen Kontinenten unter dem Dach eines Generalsekretariats weiter.

Bilanz und Ausblick

Wenn ich nun das Amt des Generalsekretärs an P. William Skudlarek übergebe, bin ich mir dessen bewusst, dass es noch ungeheuer viel zu tun gibt. Die Aufgabe des DIM/MID, den Dialog zu fördern, hat im Mönchtum kaum begonnen. Doch ich kann feststellen, was nach

meinem Eindruck seit der Gründung der ersten Kommissionen vor dreißig Jahren an Vorhaben verwirklicht oder an Bewusstseinsbildung erreicht worden ist:

1. Die großen intermonastischen Treffen waren Wegmarken. Ich denke besonders an das Treffen in Gethsemani 1996, an dem der Dalai Lama, Maha Ghosananda, Enshin Nishimura und zahlreiche andere buddhistische und christliche Persönlichkeiten teilnahmen. Viele ähnliche solche Treffen wären hier zu nennen, vor allem in den Vereinigten Staaten.
2. Europa spezialisierte sich auf ein anderes Modell der Begegnung, den „Geistlichen Austausch Ost-West“ zwischen Benediktinermönchen und zenbuddhistischen Mönchen aus Japan. Im Laufe von zehn Aufenthalten in Klöstern zwischen 1979 und 2005, abwechselnd in Europa und in Japan, konnten zahlreiche Mönche und Nonnen das gegenseitige Verständnis vertiefen.
3. Das „Schreiben über einige Aspekte der Meditation“, das die Kongregation für die Glaubenslehre 1989 veröffentlichte, lud zum Nachdenken ein über das Aufgreifen östlicher Meditationsmethoden in unser christliches monastisches Leben. Kardinal Francis Arinze, Präsident des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, bat mich in einem Brief, DIM möge zu diesem Thema eine Evaluation erarbeiten. Die entsprechende umfangreiche Befragung in Europa und den Vereinigten Staaten führte schließlich zur Veröffentlichung eines Dokuments „Kontemplation und Dialog“ im Bulletin des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog. Dieser Text fand gute Aufnahme.
4. Die Erfahrung der Brüder von Tibhirine hat sichtbar gemacht, wie Mönche die Begegnung mit Muslimen leben können. Ihr Zeugnis hat gezeigt, dass ein fruchtbarer „Dialog“ möglich ist zwischen allen, die beten, selbst wenn der Austausch auf der Ebene der Lehre schwierig bleibt. Auch der europäischen Kommission von DIM war es wichtig, ihr Treffen 2007 in Midelt

abzuhalten, in der kleinen Trappistenkommunität, welche die Tradition von Tibhirine fortsetzt.

Abschließend können wir feststellen: Was Thomas Merton vor vierzig Jahren geahnt und ausgesprochen hat, ist zu anfänglicher Gestalt gediehen. Der Beitrag der Mönche und Nonnen für den Dialog zeichnet sich jetzt klarer ab. Sie beanspruchen gewiss kein Monopol für den Dialog über religiöse Erfahrung; aber sie sind gut gerüstet, diese Art von Begegnung aus den tiefsten Wurzeln zu gestalten: als eine Begegnung, die nicht nur eine gute *Kommunikation* darstellt, sondern eine *Kommunion* unter Gottsuchern.

Diese Begegnung kennt verschiedene Stufen: von der friedlichen Koexistenz über den gemeinsamen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und das Gespräch, den Dialog im eigentlichen Sinn bis zum gegenseitigen Einverständnis, wie es z.B. beim geistlichen Austausch in Klöstern erfahren werden kann. Doch der Weg führt noch weiter, wo Menschen wahrhaft Gott oder die letzte Wirklichkeit suchen. Solche Begegnung auf der Ebene geistlicher Erfahrung ist nicht nur legitim; sie ist unentbehrlich, wenn die Begegnung zwischen den Religionen ans Ziel gelangen soll. Sie ist gleichsam der Schlussstein des ganzen Bau-

werks. Wenn er herausgerissen würde und wir zu dem Schluss kämen, dass die Religionen im Grunde unvereinbar und die Bemühungen um solche Begegnung sinnlos sind, dann bräche das Projekt der Begegnung zusammen, und es bliebe nur noch die Aussicht auf den Zusammenprall der Kulturen.

Doch wir durften interreligiöse Begegnungen erleben. Und wir bezeugen: Es ereignete sich echte geistliche Gemeinschaft. Dieser Beitrag der Mönche und Nonnen gemeinsam mit ihren Brüdern und Schwestern im Glauben ist wesentlich für die Zukunft der Religionen.

Gethsemani III

Das dritte intermonastische Treffen fand vom 27. bis 31. Juni in der Trappistenabtei Gethsemani (Kentucky) statt. Ungefähr 40 Buddhisten und Katholiken tauschten sich über Möglichkeiten aus, wie Klöster einen Beitrag zur heutigen Umweltdebatte leisten können. Die regelmäßigen Treffen am Wirkungsort von Thomas Merton werden von den nordamerikanischen buddhistischen und katholischen Klöstern getragen. Erste Informationen sind unter www.gethsemani3.info zugänglich.